

Matthew Hoh: US-Raketen WEG – Was das Pentagon dir verschweigt

Folge mir: Substack: [https://substack.com/@dialogueworks?](https://substack.com/@dialogueworks?utm_campaign=profile&utm_medium=profile-page)

utm_campaign=profile&utm_medium=profile-page X (Twitter): https://x.com/Dialogue_NRA

Patreon: [https://patreon.com/Dialogueworks?](https://patreon.com/Dialogueworks?utm_medium=unknown&utm_source=join_link&utm_campaign=creatorshare_creator&utm_content=)

utm_medium=unknown&utm_source=join_link&utm_campaign=creatorshare_creator&utm_content=

#Nima

Hallo zusammen. Heute ist Mittwoch, der zweiundzwanzigste April zweitausendsechszwanzig, und unser lieber Freund, unser Bruder Matthew Hoh, ist wieder bei uns. Willkommen zurück, Matt.

#Matthew

Hallo, Nima.

#Nima

Matt, lass mich mit dem beginnen, was passiert ist. Es war gestern wirklich merkwürdig: Donald Trump hat ganz allein einen Waffenstillstand verkündet – und dann heißt es plötzlich, es sei ein unbefristeter Waffenstillstand. Was bedeutet das für dich? Denn bisher, bis zu diesem Moment, haben wir von iranischen Offiziellen noch nichts zu diesem Waffenstillstand gehört.

#Matthew

Ja, ich denke, wir sollten nicht überrascht sein, dass er so etwas getan hat. Er wirft ständig alle möglichen Fristen über den Haufen. Keine der Regeln oder Maßstäbe, an die du, ich oder irgendjemand, der vernünftig oder verantwortungsbewusst ist, sich halten würde, gelten für Donald Trump. Für ihn ist dieses „Ach, ich ändere das einfach, ich mach’s anders, ich tu so, als hätte ich das nie gesagt“ – das ist einfach Teil der Psychopathie, mit der wir es zu tun haben, bei einem Mann, der die Vereinigten Staaten führt. Das ist wirklich beunruhigend. Aber in diesem Fall, okay, er musste nicht hingehen, er hatte offenbar nicht das Bedürfnis, den Krieg wieder anzufangen. Das ist tatsächlich gut.

Das ist großartig. Noch ist niemand gestorben. Ich meine, das ist schon mal gut, aber das steht im Gegensatz zu etwas anderem – dieser Mann hält an nichts fest, er respektiert nichts. Also haben wir hier zwei Seiten: jemanden, der bereit ist, seine Meinung zu ändern, aber gleichzeitig jemanden, für den nichts eine Bedeutung hat, verstehst du? Das ist sehr gefährlich. Aber was das für die Zukunft

bedeutet, denke ich – und das ist schwierig, weil, wie Yogi Berra mal gesagt hat: Vorhersagen sind schwer, besonders wenn sie die Zukunft betreffen. Und bei Donald Trump sind sie praktisch unmöglich.

Also, ich denke, worüber wir hier sprechen, ist eine Art stillschweigende Übereinkunft, ein Modus Vivendi, auf den man sich irgendwie geeinigt hat. Vielleicht wurde das sogar angesprochen, aber ich glaube, es ist einfach ein unausgesprochenes Abkommen: Donald Trump darf den Sieg in welcher Form auch immer für sich beanspruchen. Die Vereinigten Staaten bekommen einen Weg, sich aus diesem Krieg zurückzuziehen, ohne das Gesicht zu verlieren. Die Iraner – und ich nehme an, auch die Israelis – bekommen den Süden des Libanon. Die Iraner erhalten im Gegenzug eine Lockerung der Sanktionen, in Form der Kontrolle über die Straße von Hormus. JPMorgan hat vor ein oder zwei Wochen eine Schätzung veröffentlicht. Sie kamen zu dem Ergebnis, dass die Kontrolle über die Straße von Hormus, und wenn der Iran tatsächlich die Gebühr erhebt, wie angekündigt, einen Dollar pro Barrel Öl betragen würde.

Das wird den Iranern siebzig bis neunzig Milliarden Dollar pro Jahr einbringen. Das sind etwa fünfundzwanzig bis dreißig Prozent ihres Bruttoinlandsprodukts. Ich denke also, wir werden hier eine Art modus vivendi sehen, mit dem alle weitermachen, so wie es ist. Es gibt hin und wieder Ausbrüche von Gewalt, alle können ihren Sieg verkünden – genau das wollen sie ja –, und dann geht das Ganze weiter, bis zur nächsten Krise. Für die Amerikaner sieht das aus wie damals die Eindämmung des Irak im Jahr neunzehnhundertneunzig. Es gibt weiterhin die Hoffnung auf einen Regimewechsel, auf einen sektiererischen Aufstand. Die Kurden sollen aus den Bergen kommen und Teheran einnehmen – oder was auch immer ihre Fieberträume sind. Und die Israelis bekommen, wie ich schon sagte, die Eroberung des Libanon.

Äh, also, wissen Sie, ich denke, das bedeutet, dass man in einer Art Stillstand steckt. Es ist, äh, ja, sozusagen, bis zur nächsten Krise. Entschuldigen Sie, aber bis zur nächsten Krise ist das der Zustand, den wir haben. Und genau das ist die Gefahr – wann kommt die nächste Krise? In vier Wochen? In vier Monaten? In einem Jahr? In drei Jahren? Solange also die nächste Generation amerikanischer und israelischer Führungskräfte nicht das Gefühl hat, dass der Status quo, dieses modus vivendi, für sie nicht mehr funktioniert, wird das, denke ich, so bleiben. Aber, ehrlich gesagt, wer weiß das schon? Wer weiß, was passieren wird? Ich wünschte, ich könnte da etwas sicherer sein – aber mit Donald Trump.

#Nima

Es ist einfach zu schwer zu verstehen, was da eigentlich passiert. Er hat ja einen unbefristeten Waffenstillstand angekündigt. Dann haben wir vom israelischen Kanal Zwölf erfahren, dass er bis Sonntag gelten soll, also drei bis fünf Tage. Und dann kam diese Idee auf, dass der Flugzeugträger George H. W. Bush in drei bis fünf Tagen dort ankommt. Deshalb, so hieß es, spricht er von fünf Tagen. Und heute sagt das Weiße Haus, er habe gar keine Frist für den Waffenstillstand gesetzt. Es gibt also keine Frist, keine drei oder fünf Tage – einfach absurd.

#Speaker 03

Er hat so etwas überhaupt nicht gesagt.

#Nima

Und weißt du, Matt, es gab einen Bericht bei CNN, der gezeigt hat, dass den Vereinigten Staaten die Raketen ausgehen. Das ist einer der Hauptgründe, warum Donald Trump irgendwie versucht, an diesem Waffenstillstand festzuhalten. Hier ist, was CNN berichtet hat.

#Speaker 03

Laut einer neuen Studie des Center for Strategic and International Studies wurden die Ergebnisse durch drei Quellen bestätigt, die mit den aktuellen Einschätzungen des Pentagons zu den US-Beständen vertraut sind. Die Vereinigten Staaten haben bei einigen wichtigen Munitionsarten gefährlich niedrige Vorräte – also genau bei den Waffen, die man kurzfristig bräuchte, um einem ebenbürtigen Gegner wie China gegenüberzutreten. Das heißt, die USA hätten zwar noch genug Munition, um zum Beispiel weiterhin Ziele im Iran zu bombardieren, falls der brüchige Waffenstillstand zusammenbricht. Aber wenn sie sich einem Gegner wie China oder auch Russland stellen müssten, dann könnte das zu ernsthaften Problemen für die Vereinigten Staaten führen.

Nur um ein Beispiel zu geben, wie stark das US-Arsenal in den letzten gut sieben Wochen des Kriegs gegen den Iran geschrumpft ist: Nach dieser Einschätzung und den Quellen, mit denen wir gesprochen haben, hat das US-Militär mindestens fünfundvierzig Prozent seines Bestands an Präzisionsraketen verbraucht, mindestens die Hälfte seiner THAAD-Raketen, die zur Abwehr ballistischer Raketen gedacht sind, und fast fünfzig Prozent seines Vorrats an Patriot-Luftabwehrraketen, die natürlich eine zentrale Rolle in der Luftverteidigung spielen.

Das US-Militär hat inzwischen etwa dreißig Prozent seines Bestands an Tomahawk-Raketen verbraucht. Das sind diese weitreichenden Waffen, die entscheidend sind, um Ziele in größerer Entfernung anzugreifen. Außerdem mehr als zwanzig Prozent seines Vorrats an weitreichenden Joint Air-to-Surface Standoff Missiles und rund zwanzig Prozent seiner SM-3- und SM-6-Raketen. Das ist wichtig, weil die Produktion und der Ersatz dieser Munition ziemlich lange dauern. Nach unseren Quellen und dieser Analyse würde es je nach Typ zwischen einem und sechs Jahren dauern, um viele dieser Bestände wieder aufzufüllen. Und genau das ist ein ernstes Problem, über das wir wirklich sprechen sollten.

#Nima

Du verstehst, worum es geht. Du hast das schon erfasst, Matthew.

#Matthew

Also, und das ist wichtig – das steht im Zusammenhang damit, und genau deshalb hab ich's auf meinem Handy nachgeschaut. Ich konnte mich nicht mehr an die Quelle erinnern. Aber vor ein paar Tagen hat die New York Times berichtet, dass sie vom Pentagon Informationen bekommen habe, wonach die Iraner noch siebzig Prozent ihrer Raketenflotte, sechzig Prozent ihrer Abschussvorrichtungen und vierzig Prozent ihrer Drohnenflotte behalten hätten. Und wir wissen, wie schnell sie vor allem Drohnen herstellen können. Also, wie viele Drohnen haben die Iraner in den letzten zwei Wochen produziert? Wie viele in den letzten sechs Wochen? Ihre Fähigkeit, sich selbst immer wieder zu versorgen, also ihre Kapazität aufrechtzuerhalten, um weiter Drohnen abfeuern zu können – das ist schon bemerkenswert.

Im Grunde genommen, nach den ersten paar Tagen, haben die Iraner im Schnitt etwa hundertzehn Raketen und Drohnen pro Tag abgefeuert, glaube ich. Und ehrlich gesagt, ich denke, sie könnten das unbegrenzt weitermachen. Das ist wohl die Antwort auf die Frage, wie lange sie das durchhalten können. Und dann wurde das gerade von CNN berichtet – was, seien wir ehrlich, nicht passiert wäre, wenn das nationale Sicherheitsestablishment der Vereinigten Staaten von Amerika nicht gewollt hätte, dass sie das sagen. Ich finde, das ist der wichtigste Punkt an diesem Bericht. Denn wir alle wissen das. Wir wussten das schon vor dem Krieg. Du und ich, wir haben darüber gesprochen. Du und all deine Gäste habt darüber gesprochen. Ich habe im Februar einen Artikel dazu geschrieben. Und wenn ich schon vorher etwas darüber geschrieben habe, dann zeigt das doch, wie offensichtlich das für alle war.

Genau. Also, das hat uns ehrlich gesagt nicht überrascht. Aber das Entscheidende ist, dass man auf CNN überhaupt darüber sprechen durfte – nur ein paar Tage, nachdem auch die New York Times berichten durfte, wie viele Raketen und Drohnen die Iraner eigentlich haben. Denn man muss sich erinnern: Die Erzählung während der ersten sechs, sieben Wochen dieses Kriegs war ja, wie verheerend die amerikanischen und israelischen Angriffe für das iranische Militär gewesen seien. Es hieß, die Raketenflotten, die Drohnenflotten, die Abschussrampen, die Produktionsanlagen und so weiter – all das werde von den Amerikanern und Israelis praktisch ausgelöscht. Und dann hieß es, wir hätten die Raketen- und Drohnenflotte um zweiundneunzig Prozent reduziert. Das wurde ständig wiederholt. Dann waren es plötzlich achtzig Prozent. Und dann, na ja, siebzig Prozent.

Und jetzt sieht es so aus, als hättet ihr ihre Raketenflotte um dreißig Prozent reduziert. Und fast alle davon wurden zerstört, weil die Iraner sie gegen euch eingesetzt haben. Genau das ist ja das Entscheidende: Diese Informationen werden laut ausgesprochen, offen, ganz klar – und zwar von den großen amerikanischen Medienhäusern. Zwei der freundlichsten, wenn nicht die freundlichsten gegenüber dem nationalen Sicherheitsapparat – CNN und die New York Times. Das ist also ein weiterer Beleg für das, was schon gesagt wurde: Dass dieser Waffenstillstand zustande kam, weil der Krieg nicht gut lief, aber auch, weil die Amerikaner und die Israelis Zeit brauchten, um sich neu auszurüsten, neu aufzustellen, Nachschub zu organisieren, neue Truppen einzusetzen und auf eine andere Form dieser Kampagne umzuschwenken – auf eine neue Phase dieses Krieges. Anders als die vorherige, denn die vorherige Phase, sechs Wochen lang, war einfach nicht durchzuhalten.

Das war nicht haltbar. Die Amerikaner und die Israelis wären irgendwann einfach ohne Raketen dagestanden, um die iranischen Raketen und Drohnen abzuschießen. Und ich denke, das verleiht dem, was als Nächstes kommt, mehr Gewicht – also, sagen wir, einer Art modus vivendi, der eben auch Gewalt einschließt. Es gibt Momente, in denen die sogenannte Waffenruhe verletzt wird. Nicht annähernd so stark, wie wir es in Gaza oder im Libanon gesehen haben, aber doch so, dass amerikanische und israelische Politiker ihrem Publikum etwas Härte zeigen können. Aber eben nicht so sehr, dass die Iraner das Gefühl haben, sie müssten in einer Weise reagieren, die den ganzen Krieg wieder entfacht. Ich denke, genau da stehen wir jetzt, und so wird es wohl weitergehen. Vielleicht, ja, wir werden sehen, wie sich das entwickelt.

#Nima

Matt, ich finde, was da passiert – abgesehen von dem, was zwischen Iran und den Vereinigten Staaten läuft – das, was zwischen Libanon und Israel passiert, ist besonders wichtig. Denn irgendwie ist es wirklich seltsam, wenn man sich das anschaut. Wir hatten ja seit dem Jahr zweitausendvierundzwanzig einen Waffenstillstand zwischen Libanon und Israel, du erinnerst dich sicher. Und damals hat Israel den Libanon angegriffen, aber die Hisbollah hat nicht auf Israel reagiert. Und jetzt, was gerade passiert, ist irgendwie merkwürdig – die Hisbollah greift wieder an und reagiert auf Israel. All diese Sammelpunkte nahe der libanesischen Grenze, die werden heute und wurden auch gestern angegriffen.

Wir sehen, dass Raketen auf Israel abgefeuert werden, und sie halten sich jetzt auch nicht mehr zurück. Es gibt zwar eine Waffenruhe – aber ehrlich gesagt, ich weiß gar nicht mehr, was das überhaupt noch bedeutet. Denn beide Seiten greifen sich weiterhin an. Nicht mit voller Intensität, aber sie tun es. Allerdings sehen wir, dass die israelischen Angriffe, zum Beispiel auf Beirut oder andere Gebiete, etwas zurückgegangen sind. Stattdessen konzentrieren sie sich jetzt vor allem auf gezielte Tötungsaktionen. Und trotzdem gibt es keine große Eskalation, obwohl beide Seiten weiter angreifen. Was ist das? Wie sollen wir das verstehen?

#Matthew

Zuerst einmal: Der Waffenstillstand war zwischen Israel und dem Libanon, nicht zwischen Israel und der Hisbollah. Sein Zweck war, den größeren Waffenstillstand zwischen den Vereinigten Staaten, Israel und dem Iran zu ermöglichen. Das ist einer dieser Knackpunkte. Ich denke, was man sehen wird, ist eine Art Verpflichtung – ich hasse es, dieses Wort zu benutzen, weil ich gerade „Verpflichtung“ sagen wollte, und dann denke ich an die Israelis, und das Einzige, wozu sie sich verpflichten, ist Massenmord. Aber die Israelis werden ihre Angriffe außerhalb des Südlibanon zurückhalten. Sie werden, wie du gerade gesagt hast, keine Gebiete in Beirut oder im Bekaa-Tal angreifen, solche Dinge eben.

Und sie werden ihren Militarismus, ihre Angriffe, wirklich auf das Gebiet südlich des Litani-Flusses beschränken – und noch stärker auf ihre sogenannte gelbe Linie. Und falls jemand das nicht mitverfolgt hat: Die Israelis haben, genau wie damals in Gaza, eine gelbe Linie eingeführt. Damit markieren sie im Grunde diesen Teil des Südlibanon als israelisches Gebiet. Sie haben dort eine feste Präsenz, und sie haben sie weiter ausgebaut, mit immer mehr Stützpunkten in der Region. Die Israelis haben alle Brücken über den Litani zerstört und damit den Süden des Libanon praktisch vom Rest des Landes abgeschnitten. Und wissen Sie, rein technisch gesehen kontrollieren die Israelis jetzt prozentual mehr vom Libanon, als die Russen von der Ukraine kontrollieren.

Im Grunde haben die Israelis den Libanesen gesagt: „Ihr dürft nicht zurückkommen, vor allem nicht, wenn ihr Schiiten seid.“ Und was dann passieren wird, ist Folgendes: In dem Gebiet südlich der gelben Linie – das wird, denke ich, faktisch israelisches Territorium sein. Also Israel de facto. Dort wird es eine israelische Bodenpräsenz geben. Nördlich dieser Linie, bis hin zum Litani-Fluss, werden die Israelis, so glaube ich, ein Niemandsland schaffen. Und das müssen sie nicht mit Soldaten besetzen – das können sie mit Drohnen kontrollieren. Und das ist dasselbe, was wir in Gaza gesehen haben: Alles, was sich bewegt, wird getötet.

Also, wenn man alle Brücken über den Litani sprengt, den Libanesen unmissverständlich klarmacht, dass sie dort nicht mehr willkommen sind, und dann noch Drohnen über das Gebiet schickt, die alles angreifen, was sich bewegt – dann wird dieser Teil Südlibanons, also südlich des Flusses und nördlich der sogenannten Gelben Linie, im Grunde entvölkert sein. Und ich denke, genau das sehen die Israelis als ihren Sieg in diesem Krieg. Aber was wird Hisbollah dagegen tun? Hisbollah wird das nicht hinnehmen. Wir haben ja gesehen, welche bemerkenswerte strategische Geduld Hisbollah während der Waffenruhe von zwei-tausend-vierundzwanzig bis zwei-tausend-fünfundzwanzig gezeigt hat – und „Waffenruhe“ muss man da natürlich in Anführungszeichen setzen – mit Israel. Hisbollah hat sich damals zurückgehalten, gewartet, bis der größere Krieg zwischen den Vereinigten Staaten und dem Iran begann, und ist nicht auf die Provokationen der Israelis eingegangen.

Also, Hisbollah hatte die Geduld, die Reife und die Weisheit, diese Angriffe hinzunehmen – ich will sie nicht als bloße Belästigungen bezeichnen, denn die Israelis haben das jeden Tag gemacht, und dabei wurden Hunderte Menschen getötet, darunter ein paar Hundert Zivilisten. Aber Hisbollah wusste, dass eine gleichwertige Reaktion den Israelis genau das gegeben hätte, was sie wollten: einen Vorwand, den Krieg wieder zu beginnen und Israel anzugreifen. Also, die Geduld von Hisbollah, sich da zurückzuhalten, war bemerkenswert. Jetzt werden wir sehen, wie sie weiter vorgehen. Ich kann mir kaum vorstellen, dass sie diesen Übergriff einfach unbeantwortet lassen. Und dann stellt sich die Frage: Was werden die Iraner tun?

Ist die Vorstellung, dass die Iraner die Straße von Hormus kontrollieren und dadurch erhebliche Sanktions-erleichterungen bekommen, wirklich so brisant, dass sie nicht nur in der Region, sondern weltweit Spannungen und Stress auslöst? Führt das einerseits zu diesen Sanktions-erleichterungen, stellt ein gewisses Maß an Souveränität wieder her, bringt ihrer Wirtschaft etwas Erholung – und

verursacht gleichzeitig politischen und wirtschaftlichen Druck in der ganzen Region und darüber hinaus? Schafft das die Abschreckung, die sie anstreben? Und ist es für sie akzeptabel, dass Israel den Süden des Libanon besetzt hält, nur um dieses Ziel weiterzuverfolgen? Ich weiß die Antwort darauf nicht. Ich würde gern glauben, dass sie das nicht zulassen und alles über Bord werfen – aber das ergibt ehrlich gesagt wenig Sinn. Also, Nima, wir haben hier viele offene Fragen, was passieren wird. Es gibt viele Prognosen, die man aufstellen kann, viel Raum für Spekulation. Und wir versuchen einfach, so gut wie möglich zu verstehen, wer die Akteure sind und was sie in der Vergangenheit getan haben, oder?

Der beste Indikator für zukünftiges Verhalten ist das vergangene Verhalten. Bei den Israelis ist das ziemlich leicht zu verstehen. Bei den Amerikanern ist es schon schwieriger. Und bei den Iranern, denke ich, ist es im Moment ebenfalls schwer einzuschätzen, was sie tun werden – ob sie den aktuellen Status quo im Persischen Golf akzeptieren oder ob es um die Besetzung des Libanon geht. Ich kann mir vorstellen, dass sie in Teheran darüber eine ziemlich intensive Debatte führen.

#Nima

Ich glaube, heute hat der Parlamentspräsident im Iran in seinem neuesten Tweet gesagt, dass sie in der Frage des Libanon nicht nachgeben werden. Er meinte, es werde Teil des Ganzen sein, und er sagte, es könne keinen Waffenstillstand geben, solange diese Blockade besteht. Er betonte das mehrmals – wenn diese Blockade anhält und in Bezug auf den Libanon, dann bleibt die Lage so. Und ich denke, die Situation spitzt sich irgendwie zu. Wenn man sich anschaut, was passiert ist – Donald Trump, also damals, als das iranische Handelsschiff zerstört und von den Vereinigten Staaten im Arabischen Meer unter Kontrolle gebracht wurde. Und heute gab es zwei Tanker, zwei iranische Tanker. Man sagt, sie kämen aus Griechenland, aber die Iraner behaupten, sie seien mit Israel verbunden. Und genau deshalb, sagen sie, passiert das alles. Das ist im Moment das Spiel, das da läuft.

Ich weiß nicht, wie lange die Vereinigten Staaten das wollen, denn der Waffenstillstand ergibt für die Iraner keinen Sinn. Deshalb, denke ich, haben sie sich bisher auch nicht dazu geäußert. Wenn man eine Blockade hat – also die Blockade der Straße von Hormus, die Blockade durch die Vereinigten Staaten – und alle versuchen, zu verhindern, dass Schiffe hinein- oder hinausfahren, dann wird die Lage schwierig. Der Iran hindert die Vereinigten Arabischen Emirate und andere Länder daran, überhaupt etwas von außen zu bekommen. Die Situation wird irgendwie verzweifelt für die Region. Wie ist das? Haben sie irgendeinen Plan im Kopf? Oder fragt überhaupt jemand Donald Trump, was er vorhat? Gibt es vielleicht eine kurzfristige oder eine langfristige Strategie? Haben wir so etwas überhaupt, Ihrer Meinung nach?

#Matthew

Also, ich meine, sie haben ja diese nationale Sicherheitsstrategie veröffentlicht, Ende des Jahres, also Ende zweitausendfünfundzwanzig, in der sie dargelegt haben—oh, Entschuldigung, der Postbote

gegenüber ist gerade in eine Mülltonne gefahren. Tut mir leid, das war irgendwie ziemlich witzig. Also, wo war ich? Genau. Diese nationale Sicherheitsstrategie hat im Grunde einen recht vernünftigen Ansatz für die multipolare Welt beschrieben. Ich glaube nicht, dass du oder ich dem zustimmen, aber es steckt ein Argument dahinter. Sie sagen, das sei der Weg, wie wir das amerikanische Imperium neu ausrichten werden. Wir werden uns auf die westliche Hemisphäre konzentrieren, sie sozusagen als Ankerpunkt nehmen.

Wir merken, dass wir uns überdehnt haben. Wir spüren das große Nachwirken all unserer früheren Militäreinsätze im Ausland – immer weiter, immer mehr. Und dann machen sie so etwas. Genau. Ich glaube, dieses Denken gibt es innerhalb der Regierung. Ich weiß nicht, wie viele Ebenen man durchgehen muss, um es zu finden, oder wer genau die Männer und Frauen sind, die diese nationale Sicherheitsstrategie entworfen haben. Aber es gibt dieses Bewusstsein: Wenn das amerikanische Imperium nicht einfach nur in einer multipolaren Welt als einer von mehreren Akteuren mitspielen will, sondern sie beherrschen will, dann muss es sich neu ausrichten. Es muss sich anpassen. Es muss sich neu erfinden.

Und natürlich tun sie genau das, was sie im zwanzigsten Jahrhundert immer wieder getan haben. Und genau deshalb beschreibe ich diesen Krieg gern als einen Krieg zwischen dem zwanzigsten und dem einundzwanzigsten Jahrhundert – einen Krieg zwischen der alten amerikanischen imperialen Ordnung, dem sogenannten amerikanischen Jahrhundert, und dem einundzwanzigsten Jahrhundert. Aber für Donald Trump und die Menschen in seinem Umfeld dreht sich alles um Erzählungen, um Inszenierung. Ich würde dasselbe übrigens auch über die Demokraten sagen. Und die Frage ist doch: Reicht es beiden Seiten, ein bisschen nachzugeben, damit die jeweils andere Seite ihre Momente von Macht und Aufmerksamkeit bekommt, oder?

Dass sie in der Lage sind, Videos zu veröffentlichen, auf denen US-Marines ein iranisches Frachtschiff aufbringen. Die Financial Times hat heute Morgen berichtet, dass innerhalb von vierundzwanzig Stunden vierunddreißig Schiffe die amerikanische Blockade umgangen haben. Die Amerikaner haben zwei Schiffe beschlagnahmt. Also, ist das die Rechnung, die sowohl die Iraner als auch die Amerikaner aufmachen? Die Iraner sagen: Schaut mal, von sechsunddreißig Schiffen – eines davon, das zweite, das die Amerikaner genommen haben – war vierhundert Meilen südöstlich von Sri Lanka. Das liegt also im Grunde gar nicht mehr im Einsatzgebiet, es ist weit entfernt. Aber genau das sagen die Iraner: Sechsunddreißig Schiffe, zwei werden beschlagnahmt – das ist für uns in Ordnung. Unsere Exporte laufen trotzdem gut, genauso wie dieses Mautsystem. Das reicht uns.

Und die Amerikaner sagen: Wissen Sie was? Zwei zu nehmen, das reicht uns. Denn so können wir es in den Morgen- und Abendnachrichten zeigen. Die amerikanischen Sender werden das hier sowieso nicht groß berichten, oder sie werden vielleicht nur kurz erwähnen, dass all die anderen Schiffe durchkommen. Also, ist das hier die Überlegung? Dass die Geschichte, so wie sie jetzt läuft, für beide Seiten gut genug ist, um damit zu leben? Ich meine, dieser Punkt mit dem Libanon geht mir einfach nicht aus dem Kopf. Was werden die Iraner denn in dieser Sache tun? Aber für die Trump-Regierung, denke ich, geht es vor allem darum, da irgendwie rauszukommen. Einen Weg zu finden,

das Gesicht zu wahren. Einen Weg, daraus politisches Kapital zu schlagen. Einen Weg, damit Donald Trump auf Truth Social triumphierende Botschaften posten kann, oder?

Ich meine, ich denke, genau das sehen wir hier. Die Frage ist doch: Reicht das, damit die Israelis den Amerikanern nicht weiter im Nacken sitzen? Es reicht jedenfalls nicht aus, um die wirtschaftlichen Folgen zu korrigieren. Denn wir werden diese energiebedingte Inflation noch monatelang spüren, vielleicht sogar bis weit in die Zwischenwahlen des Kongresses hinein und bis zur Präsidentschaftswahl in den USA. Und die Möglichkeit einer Rezession – vor allem, wenn man sich die Wirtschaftsdaten der letzten Monate aus den USA anschaut – ja, die besteht weiterhin. Aber ist es jetzt schon zu spät? Ihr habt diesen Krieg geführt. Ihr habt euer Bett gemacht, und jetzt müsst ihr euch hineinlegen. Ich glaube, sie hoffen, dass es nicht so kommt. Aber, na ja, wir werden sehen.

#Nima

Matt, es gab einen Bericht in der New York Times darüber, wie dieser Krieg begonnen hat. Darin wird die wichtige Rolle von Benjamin Netanjahu beschrieben – wie er in den Raum kam und die ganze Stimmung veränderte. Und Donald Trump sagte am Ende: „Donald Trump, ich bin damit einverstanden“, und bestätigte damit, was Benjamin Netanjahu gefordert hatte. John Kerry wurde gefragt, wie er den Artikel in der New York Times interpretiert. Er sagte, dieser Mann sei immer dabei gewesen, und jedes Mal habe er diesen Angriff gefordert. Und Donald Trump habe den Angriff einfach akzeptiert und den israelischen Plan mitgetragen. Wenn man sich anschaut, was bisher passiert ist – wann wird das genug sein für, ich weiß nicht, für die Führung im NICC? Wann sagen sie: Das reicht, das ist das Ende? Wird Benjamin Netanjahu das sagen?

#Matthew

Die Republikanische Partei wird das nicht tun. Ich meine, sie ist so eng mit den christlich-zionistischen Gruppen verbunden. Das ist ein so wichtiger Teil ihrer evangelikalischen Wählerschaft, dass sie es nicht tun werden. Außerdem glauben viele Republikaner wirklich selbst daran. Man muss da vorsichtig sein und darf nicht denken, dass sie nur so handeln, weil AIPAC, also die Israel-Lobby, diesen Männern und Frauen Millionen über Millionen an Dollar spendet.

Weißt du, Mike Johnson, der Sprecher des Repräsentantenhauses, hat im Wahlzyklus zweitausendvierundzwanzig sechshundertfünfzigtausend Dollar von der Israel-Lobby bekommen. Nur weil er dieses Geld bekommen hat, heißt das aber nicht, dass er sonst anders denken würde. Johnson ist an dieser Position, weil er an Israel glaubt. Das Geld soll einfach sicherstellen, dass er erfolgreich ist – und auch zeigen, dass, na ja, weil er eben der Sprecher ist und all das, es ist so eine Art Honorar, aber auch eine ständige Erinnerung daran, dass dieses Geld auch woanders hingehen könnte – du könntest es haben, verstehst du? Wir müssen uns also klar machen, dass es in Washington, D.C. viele Leute gibt, die wirklich an Israel glauben. Es ist nicht nur das Geld, das sie so

abstimmen lässt, wie sie es tun. Sie sind in diesen Positionen, weil sie diese Überzeugung haben – man kommt gar nicht an solche Stellen, wenn man das nicht glaubt, du weißt schon, in Bezug auf Israel.

Solche Positionen bekommt man ja nur, wenn man auch an das Märchen des Kapitalismus glaubt. Oder, na ja, wenn man an das jeweilige Narrativ oder den Mythos glaubt, auf dem die eigene Partei aufgebaut ist. Also, ich denke, beim demokratischen Lager – und das zeigen ja auch die Umfragen, besonders in der letzten Woche – sieht man, dass die meisten Amerikaner gegen die US-Unterstützung für Israel sind. Das gilt sogar für viele Republikaner, vor allem für die Jüngeren. Bei den Demokraten will ich nicht sagen, dass es alle betrifft, aber in bestimmten Bevölkerungsgruppen ist die Mehrheit sehr deutlich. Trotzdem wirkt die Parteiführung völlig abgeschottet von den Sorgen, Bedürfnissen und Ansichten ihrer Basis, ihrer Wählerinnen und Wähler, ihrer Mitglieder. Nehmen wir Chuck Schumer als Beispiel. Du hast ja in der letzten Woche mehr Gespräche geführt, aber bis vor Kurzem haben selbst progressive Stimmen wie Alexandria Ocasio-Cortez oder Bernie Sanders, wenn sie über Gaza oder über Hilfen für Israel gesprochen haben, immer von „defensiven Waffen“ geredet. Man sieht also, dass selbst unter den Progressiven in der Demokratischen Partei diese Linie existiert. Ich kann dir sagen: Sie glauben das nicht wirklich. Sie glauben nicht, was sie da sagen. Aber sie wissen, dass sie es so formulieren müssen. Sie müssen sich politisch absichern, um sich selbst zu schützen. Und ich denke, noch viele Jahre lang wird es in der Parteiführung Menschen geben, die wirklich an Israel glauben – weil das alles ist, was sie je kannten, alles, was sie je gehört haben.

Das gehört dazu – eine Israel-zuerst-Politik ergibt für sie genauso viel Sinn wie der amerikanische Exzeptionalismus oder ein profitorientiertes Gesundheitssystem oder was auch immer sonst ihr Glaubenssatz ist. Das ist einfach Teil ihres Selbstverständnisses, und das wird auch in den kommenden Jahren so bleiben. Vielleicht, in fünf Jahren – ich denke eher in zehn – wird es eine Führung in der Demokratischen Partei geben, die bereit ist, sich von Israel zu lösen. Aber die Republikaner werden das nicht tun. Und dann wird das zu einem prägenden kulturellen Thema werden, was es in vieler Hinsicht ja schon ist. Es ist nur noch nicht klar abgegrenzt oder durch die Demokratie selbst markiert – also durch den Unterschied zwischen den Parteien. Israel wird in den USA zu einem kulturellen Thema werden, das eine der Linien ist, die die Parteien voneinander unterscheiden. Ich denke, genau da stehen wir im Moment. Und ich glaube, die Israelis müssen sich keine Sorgen machen, dass sie in den Vereinigten Staaten echte politische Unterstützung verlieren.

Sie haben auf jeden Fall die politische Unterstützung der amerikanischen Öffentlichkeit verloren. Aber die amerikanische Öffentlichkeit hat nur sehr wenig Einfluss auf die Politik, die Entscheidungen und die Haushaltsplanung der US-Regierung. In fünf oder zehn Jahren könnten wir vielleicht eine Demokratische Partei sehen, die sich von Israel gelöst hat. Dann wird das zu einem Thema zwischen Republikanern und Demokraten. Aber die Israelis verschwinden nicht einfach. Benjamin Netanjahu ist schon so lange da, wie ich das alles verfolge. Wenn man ihm eines nachsagen kann, dann, dass er konsequent ist. Es gibt ja diese großartigen Geschichten, wie Bill Clinton ihn zum ersten Mal

getroffen hat. Und Clinton soll sinngemäß gesagt haben: Wer zum Teufel glaubt dieser Typ eigentlich, wer er ist, dass er hier reinkommt und so mit mir redet? Ich bin der Präsident der Vereinigten Staaten.

Ich schätze, Netanyahu ist damals ins Oval Office gegangen und hat Bill Clinton gesagt, wie die Dinge laufen werden. Und das Gleiche später auch. Angeblich, glaube ich, war es Sarkozy, der mit Obama gesprochen hat, und Sarkozy hat sich über Netanyahu beschwert. Und bei einem offenen Mikrofon wurde Obama dabei erwischt, wie er sagte: „Du denkst, du hast es schwer? Ich muss jeden Tag mit dem Typen umgehen.“ Also, wenn man eines über Netanyahu sagen kann, dann, dass er konsequent ist. Ja, ich denke, politisch stehen wir genau da. Das wird ein Thema sein, das Demokraten und Republikaner immer stärker voneinander unterscheidet. Und vielleicht, im Jahr zweitausendsechsdreißig, ist das dann der Moment, in dem die Demokraten wirklich einen klaren Schnitt machen – mit einem Programm, das sagt: kein Geld mehr für Israel, und so weiter.

#Nima

Ich denke, er hat den Höhepunkt der Unterstützung aus den Vereinigten Staaten mit der Trump-Regierung erreicht. Er hatte sie auch unter der Biden-Regierung, wenn man sich anschaut, was in Gaza passiert ist und welche Unterstützung die Biden-Regierung ihm gegeben hat. Und jetzt, mit der Trump-Regierung, erreicht er wirklich den Gipfel der Unterstützung – selbst im Krieg gegen den Iran. Aber ich glaube, wir werden jetzt etwas anderes sehen. Wenn man sich die Umfragen anschaut, ist es wirklich erstaunlich, wie alles vor unseren Augen zusammenbricht, was die Unterstützung betrifft – wie die Amerikaner Israel im Moment sehen. Das bedeutet, dass die ganze politische Reise von Benjamin Netanjahu, wenn man sich die letzten Jahrzehnte anschaut – wie er angefangen hat, wie er an diesen Punkt gekommen ist, sogar den Krieg erreicht hat, den er so lange angestrebt hat – jetzt einfach bergab geht. Wird diese Realität Ihrer Meinung nach von den Israelis so wahrgenommen?

#Matthew

Ja, also, lassen Sie mich zuerst klarstellen, was ich über die kulturelle Geschichte in den USA gesagt habe. Sie dreht sich im Grunde um die politischen Parteien. Und es geht dabei eher darum, dass die Demokratische Partei Israel als eine Art Trumpismus sieht, oder als ein Überbleibsel der alten Demokratischen Partei – also der Partei von Joe Biden, Kamala Harris und Hillary Clinton. Wenn die Demokratische Partei diese alte Haut abstreift und zu einer neuen Partei wird – was ja gerade passiert, auch wenn das noch eine Weile dauern wird –, dann wird sie zwar weiterhin von ihren Geldgebern beeinflusst, aber trotzdem... also, das ist es, was ich mit „kulturell“ meine. Es wird einen kulturellen Unterschied geben. Ich denke, die Israelis verstehen das. Sie sind auf jeden Fall beunruhigt über die große Unterstützung für die Palästinenser, die man in den USA gesehen hat, und über den Wandel in der Haltung gegenüber Israel.

Die Umfragezahlen werden ihnen ja nicht verheimlicht. Sie wissen das. Wir haben gesehen, wie sie reagiert haben – wie sie Druck auf die Medien ausgeübt haben, auf die Universitäten, auf Politiker, oder? Ich meine, wir haben die Zensur gesehen, die in den USA stattgefunden hat, die Rufe nach Antisemitismus, die benutzt wurden, um Menschen zum Schweigen zu bringen, um sie zu zensieren. All das haben sie getan, sie haben alles ausgeschöpft. Und jetzt stehen sie da, oder?

Ich meine, das, was sie da gemacht haben, war bankrott. Es war oberflächlich, leer, ohne jede Grundlage – und deshalb ist es einfach zusammengebrochen, oder? Es hat überhaupt keine Wirkung gehabt. Im Gegenteil, es hat die Leute wahrscheinlich eher verärgert – wegen der ganzen Heuchelei, der Oberflächlichkeit, der Lächerlichkeit des Ganzen. Wahrscheinlich hat das mehr Menschen gegen sie aufgebracht, als wenn sie einfach gar nichts gesagt hätten – über die Proteste, über die TikTok-Videos, über die wenigen Politiker, die überhaupt den Mut hatten, etwas zu sagen. Wir haben also gesehen, wie sie sich organisiert haben. Und wir haben gesehen, wie sie TikTok gekauft haben, richtig? Wie sie CBS News übernommen haben, wie sie die Meinungsfreiheit an Universitäten eingeschränkt haben. Zum Beispiel an der New York University – und ich bin sicher, es gibt noch andere –, aber die NYU wird keinen Redner zur Abschlussfeier haben.

In diesem Jahr wird bei der Abschlussfeier an der NYU kein Absolvent eine Abschlussrede halten. Warum? Weil man dort Angst hat, dass dieser Student etwas über Palästina sagen könnte. Und ich bin sicher, es gibt noch andere Universitäten, bei denen das genauso ist, oder? Ich meine, man hat das ja gesehen. Man hat die Zensur und die Einseitigkeit in den Medien gesehen. Wenn man sich das anschaut – es war fast wie eine Szene aus Saturday Night Live, was da teilweise auf CNN gesagt wurde. Was Jake Tapper oder Dana Bash dort sagten, wie sie Israel verteidigten und die Palästinenser dämonisierten. All das haben sie gemacht, all das haben sie genutzt. Und schau, wo sie jetzt stehen, oder? Wenn man sich die Umfragen anschaut, sieht man: Die Amerikaner – abgesehen von den ältesten Leuten in der Republikanischen Partei – stehen im Grunde auf der Seite Palästinas, nicht Israels.

Die Israelis wissen das. Aber sie wissen auch, dass das amerikanische System durch Geld abgeschirmt ist – und dass sie Zeit haben. Genau deshalb habe ich vorhin gesagt: Es wird noch vier, fünf Jahre dauern, vielleicht eher zehn, bis man wirklich eine spürbare Veränderung in der amerikanischen Politik gegenüber Israel sieht, wenn alles so bleibt, wie es ist. Und ich glaube, die Leute im DNC denken sich: Die Amerikaner sind launisch. Außenpolitik spielt bei Wahlen kaum eine Rolle. Vor allem die Jüngeren – die werden älter, und dann verliert das Thema an Bedeutung. Also, das ist wohl die ganze Begründung und die Ausreden, die im DNC gerade kursieren. Und man darf nicht vergessen: Wir hatten Umfragedaten, die gezeigt haben, dass Kamala Harris die Wahl gewonnen hätte, wenn sie gesagt hätte, sie würde keine Waffen mehr an Israel liefern.

Das Institute for Middle Eastern Understanding und andere haben Umfragen gemacht, die gezeigt haben, dass sie im Grunde Millionen von Stimmen verloren hat, weil sie unbeirrt an ihrer starken Unterstützung für Israel festgehalten hat. Und die Demokratische Partei hat gesagt: Wir wollen lieber

unsere Beziehung zu Israel aufrechterhalten, als die Wahl im Jahr zweitausendvierundzwanzig zu gewinnen. Jetzt kommen wir zu anderen Aspekten dieses Themas. Wir haben ja schon darüber gesprochen, dass die Demokratische Partei zweitausendvierundzwanzig im Grunde schon abgeschrieben hatte. Sie wollte das Ganze nur als Gelegenheit nutzen, um Harris aus dem Weg zu räumen – auch wenn sie immer noch da ist. Sie wird zweitausendachtundzwanzig wieder kandidieren, sehr zum Ärger der Partei. Aber ich denke, die Israelis verstehen das alles. Und sie wissen, dass sie jetzt die Unterstützung des amerikanischen politischen Establishments hinter sich haben.

Kurzfristig haben sie es wieder unter Kontrolle, und es ist nur eine Frage der Zeit, ob es wirklich ernsthafte Auswirkungen auf die amerikanische Unterstützung für Israel gibt. Das liegt nicht nur daran – man darf nicht vergessen, die Vereinigten Staaten sind ein Land, in dem über neunzig Prozent der Menschen irgendeine Form von Waffenkontrolle befürworten. Und trotzdem kann hier jeder eine Waffe besitzen. Wirklich jeder. Ich will jetzt nicht, dass die Zweite-Amendment-Leute gleich ausrasten. Ich bin selbst ein Unterstützer des Zweiten Verfassungszusatzes, verstehe mich nicht falsch. Aber eben nur bis zu einem gewissen Punkt – na ja, so sollte ich's vielleicht nicht sagen – aber ihr wisst, was ich meine. Das ist ein Land, in dem neunzig Prozent der Bevölkerung für oder gegen etwas sein können, und es spielt keine Rolle. Wenn die Interessengruppen es wollen, dann bekommen sie es auch. Weil wir ein System der legalisierten Bestechung haben. Und genau darauf setzen die Israelis.

#Nima

Ich glaube, das Bedürfnis nach einer dritten Partei in den Vereinigten Staaten wächst mit jeder Sekunde unter der Trump-Regierung. Immer mehr Menschen äußern sich klar gegen das politische Establishment – ganz egal, ob es um Republikaner oder Demokraten geht. Und wie sehen Sie das? Inwiefern trägt der Fall Trump Ihrer Meinung nach dazu bei, dass eine dritte Partei an Bedeutung gewinnt?

#Matthew

Oh, absolut. Für Unabhängige und Republikaner – ganz klar, ja. Für Demokraten dagegen treibt es sie nur noch stärker in die eigene Partei. Aber bei Republikanern und Unabhängigen sieht man deutlich die Bereitschaft zu sagen: Weißt du was, Trump war nicht die Lösung. Und vielleicht sagen manche sogar: Wenn Trump gar nicht Teil der Republikanischen Partei gewesen wäre, wäre es vielleicht besser gelaufen. Oder? Denn, na ja, erstens finden sie für alles eine Entschuldigung für ihn. Aber trotzdem steckt da eine gewisse Logik drin – solange man im Parteiensystem bleibt, solange man Teil dieses Duopols ist. Stimmt's?

Solange man Teil dieses Zwei-Parteien-Systems ist – das im Grunde eine Einheitspartei ist, wenn es um die großen Themen wie Krieg und Frieden, Banken und Finanzen, Wohnen, Gesundheitsversorgung und, äh, Landwirtschaft geht – sieht man im Prinzip dieselbe Partei, mit ein

paar Unterschieden natürlich. Aber, äh, ich glaube, viele Leute schauen darauf und sagen: Wenn Trump es nicht geschafft hat, wenn er selbst daran gescheitert ist – so wie viele Demokraten damals auf Obama geschaut haben und sagten, wenn das Obama passiert ist... Obama, der zum „Deporter-in-Chief“ wurde, weil er vierhunderttausend undokumentierte Migranten abschieben ließ, Kriege in sieben verschiedenen Ländern führte und Julian Assange verfolgte – also, wenn Donald... wenn Barack Obama, der Verfassungsrechtler, das alles getan hat, welche Hoffnung bleibt dann noch? Das zeigt einfach, dass das Parteiensystem korrupt ist.

Ich glaube, genau das bekommt man mit Trump. Viele, die ihn früher unterstützt haben, suchen jetzt nach etwas anderem. Sie wollen nicht bei der Republikanischen Partei bleiben, aber sie wollen auch nicht mit Mike Johnson, Mitch McConnell oder John Thune in einem Boot sitzen – Sie wissen, was ich meine. Wenn also selbst Trump es nicht geschafft hat, dann muss das System kaputt sein. Und vielleicht sehen wir deshalb mehr Menschen, die sich unabhängiger Politik zuwenden, die über Drittparteien nachdenken. Das große Problem für sie, also für Unabhängige und Drittparteien, ist natürlich das Geld – die riesigen Summen, um die es hier geht. Man muss sich nur das Referendum anschauen, das gestern in Virginia stattgefunden hat. Da wurde im Grunde über eine Neuaufteilung der Wahlkreise abgestimmt, die den Demokraten im ganzen Bundesstaat einen unfairen Vorteil verschaffen soll.

Das ist keine Demokratie. Das ist nur eine Reaktion auf Trump. Das ist anti-demokratisch. Also, die Demokratische Partei wird jetzt Virginia kontrollieren. Vierundneunzig Millionen Dollar wurden für dieses Referendum ausgegeben, oder? Ich meine, wenn du eine Stimme hast, ein Anliegen, eine Sache, die nicht so eine Unterstützung bekommt – wenn du für etwas eintrittst, das in einem Bundesstaat keine vierundneunzig Millionen Dollar aufbringen kann – welche Chance hast du dann? Weißt du, ich glaube, genau da stoßen viele Amerikaner an die harte Realität: Das Ganze ist manipuliert. Das System ist manipuliert. Es ist korrupt. Es ist darauf ausgelegt, Spendern und Interessengruppen zu dienen. Und im besten Fall betrifft es mich gar nicht – und höchstwahrscheinlich nimmt es mir sogar etwas weg.

Und ich glaube, so sehen viele Amerikaner das System heute. Der Grund, warum man überhaupt Wahlbeteiligungen von fünfzig, manchmal fünfundfünfzig Prozent in den USA sieht, liegt meiner Meinung nach darin, dass viele Amerikaner immer noch nach dem Prinzip des kleineren Übels wählen. In ihrem Kopf, in ihrer Vorstellung, denken sie: Na ja, die Republikaner sind wenigstens nicht so schlimm wie die Demokraten – oder umgekehrt, die Demokraten sind nicht so schlimm wie die Republikaner. Und ich denke, das ist der einzige Grund, der für mich erklärt, warum es in den Vereinigten Staaten überhaupt noch eine nennenswerte Wahlbeteiligung gibt. Warum man überhaupt auf fünfzig oder fünfundfünfzig Prozent kommt – das liegt im Grunde an dieser Angstwahl, an diesem Wählen des kleineren Übels. So etwas in der Art.

#Nima

Matt, wir haben aus den Nachrichten erfahren, dass es Berichte gibt, wonach das Weiße Haus Tulsi Gabbard mitgeteilt haben soll, sie habe bis zu den Zwischenwahlen Zeit, zurückzutreten. Was bedeutet das? Bisher haben wir gesehen, dass Joe Kent gegangen ist, Pam Bondi hat die Regierung verlassen, Dan Bongino ist ebenfalls gegangen, und jetzt ist von Tulsi Gabbard die Rede. Die Trump-Regierung steht vor Zwischenwahlen, die, wie ich denke, ziemlich hart für sie werden könnten. Mal sehen, was dabei herauskommt. Wie siehst du die Trump-Regierung in dieser Situation? Also, während sie außenpolitisch mit so viel Unruhe zu tun hat – wie geht sie mit den innenpolitischen Themen um, mit dem, was im Land passiert?

#Matthew

Ich glaube, Susie Wiles räumt im Moment ordentlich auf und versucht, die schlimmsten Auswüchse dieser Regierung loszuwerden. Ich meine, Noem war die Ministerin für Innere Sicherheit. Sie war nicht nur unglaublich unfähig, sondern auch unglaublich korrupt. Sie stand an der Spitze der Kette, die die Terrorrazzien von ICE und anderen Bundesbehörden in amerikanischen Gemeinden im letzten Jahr durchgeführt hat – Aktionen, die viele Menschen gegen die Bundesregierung vereint haben. Und gleichzeitig war sie massiv korrupt. Sie hat Aufträge an ihren Ehemann vergeben. Sie hat zweihundert Millionen Dollar für eine politische Fernsehkampagne ausgegeben, in der es im Grunde nur um sie selbst ging. Und dann, Sie haben es ja gesehen – entschuldigen Sie – die Arbeitsministerin ist gerade zurückgetreten. Auch sie war korrupt. Sie hat auf Staatskosten Reisen unternommen und hatte eine Affäre mit ihrem Sicherheitsbeamten.

Sie hat Jobs an Freunde vergeben. Also ist sie jetzt auch weg. Du hattest ja schon die Namen aufgezählt. Ich denke, man sieht hier eine Art Aufräumaktion – der Versuch, wieder etwas Ordnung reinzubringen und Leute in Positionen zu setzen, in denen wirklich etwas vorangeht. Ich glaube, das Ganze wird aber auch durch Donald Trump beeinflusst. Und ich denke, als Susie Wiles gesehen hat, wie Pam Bondi vor dem Kongress aufgetreten ist – besonders mit den Epstein-Opfern, die hinter ihr standen, während Bondi über den Dow redet und einfach furchtbar wirkt – da wird Susie Wiles sich gedacht haben: Die muss weg. Die hätte da nie stehen dürfen. Sie muss gehen. Eigentlich hätte sie schon früher rausfliegen sollen, aber jetzt ist endgültig Schluss. Und währenddessen, glaube ich, sah Donald Trump das so: Aus seiner Sicht hat Bondi einfach nicht genug getan, um seine Gegner anzugreifen.

Das war angeblich der Grund, warum er so verärgert über sie war – dass sie seine Gegner nicht entschlossen genug verfolgt hat und auch sonst nicht so vorgegangen ist, wie er es wollte. Also, ich denke, da kamen ein paar Dinge zusammen. Und dann ist da Gabbard. Gabbard war ruhig, sie hat auf Truth und auf X Nachrichten veröffentlicht, in denen sie die Regierung unterstützt. Aber sie steht da wie ein leuchtend rotes Warnschild – als jemand, der heuchlerisch wirkt. Jemand, der früher völlig zu Recht gegen diesen Krieg im Iran war, bevor sie dieses Amt übernommen hat. Und das ist einfach unbequem, es ist ein Problem, sie da sitzen zu haben, weil die Leute Fragen über sie stellen. Also muss sie weg. Und außerdem kann man dann jemanden einsetzen, der loyaler ist, jemand, dem

man vertraut, auf den man sich verlassen kann, den man auch vor die Kameras stellen kann. Ich meine, es ist ziemlich unangenehm für das Weiße Haus, erklären zu müssen – auch wenn nicht viele amerikanische Journalistinnen und Journalisten diese Frage stellen – warum die Direktorin des nationalen Geheimdienstes eigentlich nicht da ist.

Wo ist sie? Warum ist sie an dieser Diskussion nicht beteiligt? Also, das können sie nicht machen. Vance hat seine Probleme, aber Vance hat sich als ausreichend loyal erwiesen. Er ist bereit, sich selbst zu erniedrigen, sich kleinzumachen – was immer nötig ist, um beim Präsidenten in gutem Ansehen zu bleiben. Und deshalb, denke ich, muss Gabbard aus genau diesem Grund gehen. Sie wissen ja, sie ist vor der Kamera schwierig. Und Susie Wiles, so wie ich das sehe, versucht, das Ganze in Ordnung zu bringen, bevor es in die Zwischenwahlen geht. Die Leute, die sie rausgeworfen hat, kann man da schon nachvollziehen. Und wir werden sehen, wen sie künftig an Gabbards Stelle setzen.

Und Gabbard, na ja, sie könnte sagen: Wenn sie es bis zu den Zwischenwahlen schafft, dann kann sie behaupten, sie war zwei Jahre lang Teil der Regierung. Danach bekommt sie vielleicht einen Podcast oder einen Platz bei Fox News oder wo auch immer sie hingehet. Und dann wird sie taktieren, versuchen herauszufinden, wie sie weiter aufsteigen kann – auf der politischen Karriereleiter. Wohin das führt? Keine Ahnung. Aber sie hat keine Prinzipien. Sie glaubt an nichts. Sie ist ein kompletter politischer Chamäleon. Also, wer weiß, wo sie am Ende landet? Vielleicht sogar bei den Grünen oder so. Wer weiß?

#Nima

Ja. Donald Trump wird nach China reisen. Er fliegt am fünfzehnten Mai dorthin. Und ich würde sagen, er möchte irgendeine Art von Einfluss oder ein gewisses Gleichgewicht haben, wenn er dort ankommt. Und was den Nahen Osten betrifft – wie sehen Sie das? Ist das für ihn überhaupt handhabbar, bevor er nach China reist? Kann er sich da vorbereiten oder etwas tun, das ihn in eine bessere Position bringt, als er sie im Moment hat?

#Matthew

Also, ich denke, die einzige Möglichkeit, dass er in einer besseren Position nach China reist, ist, wenn die Straße von Hormus offen ist. Das ist der einzige Weg. Und militärisch kann er das nicht erreichen. Also muss er entweder tatsächlich einem Abkommen mit den Iranern zustimmen – was, glaube ich, wir alle eher für unwahrscheinlich halten – oder einfach den Status quo bestehen lassen. Also, die Situation so lassen, wie sie heute ist, nicht groß darüber reden, oder nur Erklärungen dazu abgeben. Niemand sollte da zu sehr Druck machen. Ja, denn ich glaube, in Washington war die Vorstellung, dass die Vereinigten Staaten den Iran besiegen würden. Damit hätte man China einen Verbündeten vom Schachbrett genommen, und das hätte China demütigen sollen.

Ich glaube, einige der wirklich einfältigen Köpfe in Washington, und davon gibt es viele, dachten tatsächlich, ein Regimewechsel im Iran würde in China einen wirtschaftlichen Abschwung, große Schwierigkeiten oder vielleicht sogar einen Zusammenbruch auslösen. Rick Scott, der Senator aus Florida, ist auf jeden Fall dieser Meinung. Lindsey Graham sieht das genauso. Das war also die Denkweise: Die Vereinigten Staaten würden nach China gehen, Trump würde Xi treffen – aus einer Position der Stärke heraus, nachdem er gerade Chinas Verbündeten in Venezuela ausgeschaltet und dasselbe im Iran getan hatte. Und dann, so dachte man, wären Xi und die Chinesen in einer Lage, in der die Amerikaner ihnen ebenfalls Bedingungen diktieren könnten. Aber das ist ganz sicher nicht der Fall. Und selbst wenn die Meerengen geschlossen bleiben, dieses Druckmittel, das die Amerikaner damit hätten – na ja, geben wir ihnen da mal den Vorteil des Zweifels.

Nehmen wir das einfach mal der Argumentation halber so hin. Aber das Ganze wird völlig überlagert von Chinas Einfluss bei kritischen Mineralien, Metallen, Magneten und so weiter. Dazu kommt, dass die amerikanische Wirtschaft schwach ist. Ohne diesen Krieg hatte sie schon zu kämpfen, mit echten Problemen. Die Angst vor einer Rezession ist da, die Inflation war schon vor dem Krieg wieder spürbar. Und jetzt haben wir einen amerikanischen Präsidenten, der nach China reist – nicht mit gesenktem Kopf, aber, so glaube ich, auch nicht auf Augenhöhe. Er ist außerdem ein Präsident, der, wenn er ehrlich ist – und wer weiß schon, was in Donald Trumps Kopf vorgeht – doch anerkennen muss, dass wir zweimal gescheitert sind, die Huthi im Roten Meer zu besiegen. Und dass wir zweimal gescheitert sind, den Iran im Persischen Golf und im Arabischen Meer zu schlagen.

Und unsere gesamte Beziehung zu China in den letzten fünfundzwanzig, dreißig Jahren basiert auf der Annahme, dass sie Taiwan angreifen werden und wir es verteidigen. Und wir haben gerade ganz deutlich gezeigt, dass wir dazu nicht in der Lage sind. Also sollte der amerikanische Präsident, wenn er ehrlich ist, genau mit dieser Haltung auf die Chinesen zugehen – mit einem gewissen Maß an Demut, an Vorsicht, an ehrlicher Einschätzung der Grenzen amerikanischer Macht, aber auch angesichts der wirtschaftlichen Schwäche und des Niedergangs, ja, im Grunde des amerikanischen Imperiums – das gehört alles zusammen. Ich würde mir wünschen, dass Donald Trump so an die Sache herangeht, aber natürlich wird das nicht passieren. Ich denke, das, was bisher geschehen ist, könnte – wenn wir genug Demut hätten, um es wirklich zu verstehen – ein guter Weg für die Vereinigten Staaten sein, neue Partnerschaften aufzubauen. Das wäre ein großer Schritt für jede amerikanische Regierung. Ich weiß nicht, wie das geschehen soll. Ich halte es für unmöglich unter der Trump-Regierung. Was ist Ihre Einschätzung dazu? Ich spreche von Russland, China, Iran – das sind im Moment entscheidende Akteure.

#Matthew

Wissen Sie, in Washington, D.C. spürt man davon überhaupt nichts. Auf Seiten der Demokratischen Partei ist die Weltsicht im Grunde immer noch die von Joe Biden, Tony Blinken und Jake Sullivan. Es gibt keine multipolare Welt. Die Vereinigten Staaten, die Europäer, also der Westen, stehen weiterhin an erster Stelle, und wir müssen nichts ändern. Wir müssen nur durchhalten und unseren

Idealen treu bleiben – und so weiter und so fort. Das ist die Sichtweise der Demokratischen Partei auf die Welt. Die republikanische Sicht, zumindest so, wie wir sie in der Nationalen Sicherheitsstrategie des Trump-Weißen Hauses gesehen haben, war dagegen: Wir leben in einer multipolaren Welt, und wir müssen unsere Position wieder festigen.

Aber die Idee, echte Partnerschaften zu bilden, also eine Beziehung auf Augenhöhe einzugehen – nein, überhaupt nicht. Die Trump-Regierung. Ihr Ansatz war: Wir werden die westliche Hemisphäre mit eiserner Faust beherrschen. Das hier wird unsere Basis sein, und von hier holen wir uns unsere Ressourcen. Und aus dieser Hemisphäre heraus werden wir das amerikanische Imperium neu formen. So werden wir der Welt entgegentreten und sie beherrschen. Es gibt also wirklich niemanden, Nima, der in Washington, D.C. irgendeine politische Legitimität – oder besser gesagt, Macht – hat und so denkt, wie du es beschreibst.

Wissen Sie, selbst wenn man sich die Progressiven der Demokratischen Partei anschaut – wie sie im Februar zur Münchner Sicherheitskonferenz gefahren sind, war das, oder? Besonders, sagen wir, Alexandria Ocasio-Cortez. Man hat ja gesehen, wie sie da ins Stolpern geraten ist und sich im Grunde selbst blamiert hat, als sie Fragen zur internationalen Politik stellen oder beantworten wollte. Und gleichzeitig konnte man auch erkennen, dass sie im Grunde nur das wiederholt hat, was man ihr beigebracht hatte – also die offizielle Parteilinie zu all diesen Themen. Was gilt denn als gängige Meinung in den Kreisen der Demokratischen Partei? Was sagen die Thinktanks, die von der Waffenindustrie, der Tech-Branche und den Dienstleistungsunternehmen finanziert werden?

Was denken sie über Außenpolitik? Genau das ist auch unsere Haltung, die Haltung der Demokratischen Partei, zu Außenpolitik. Und man sieht, dass Ocasio-Cortez – die nie in diese Position hätte gebracht werden sollen – über solche Themen eigentlich gar nicht spricht. Aber sie denkt darüber nach, 2028 zu kandidieren. Whitmer, Newsom und andere sind dort hingegangen, also musste sie auch hin, und sie hat sich blamiert. In diesen Kreisen allerdings sehen sie das nicht als Blamage. Sie sagen, vielleicht hat sie sich ein bisschen verhaspelt, aber die Botschaft war richtig. Genau.

Also, sie hat über Dinge gesprochen, die sie im Grunde überhaupt nicht von Hillary Clinton unterscheiden – jedenfalls, was ihre Einschätzung des amerikanischen Engagements in der Welt angeht, und dieses Verhältnis zwischen den Vereinigten Staaten und der NATO. Du weißt schon, all diese Euphemismen, all diese Begriffe, die benutzt werden, um das amerikanische Imperium schönzureden und es als etwas anderes darzustellen, als das, was es ist – ein Imperium. Ich meine, diese Leute... wenn du und ich nach Washington, D.C. gehen und an einer dieser Konferenzen teilnehmen – sagen wir, Hillary Clinton spricht, oder Jake Sullivan, oder Ocasio-Cortez, oder wer auch immer – und wir benutzen das Wort „Imperium“, dann werden uns die Leute anschauen.

Die würden uns aus dem Raum zischen, weißt du. Oder besser gesagt, so wie man über dich reden würde – denn genau so redet man auch über mich – oder über die Leute, die du in deiner Sendung hast: Mearsheimer, Wilkerson, Johnson, McGovern, all diese Leute. Warum sitzen die eigentlich nicht

in Washington und geben dort denjenigen ihren Rat, die ihn wirklich brauchen? Weil man sie als nicht ernstzunehmend bezeichnet. So heißt es. Du bist nicht seriös. Wenn du zum Beispiel das Wort „Imperium“ benutzt, dann giltst du als nicht seriös. Und dieser Widerspruch, der ist einfach unfassbar. Da fragt man sich doch: Bin ich verrückt geworden? Wir haben über siebenhundertfünfzig Militärstützpunkte auf der ganzen Welt, aber wir sind kein Imperium – und trotzdem bin ich derjenige, der nicht ernst genommen wird. Aber genau so funktioniert Washington, D.C.

#Nima

Ja, guter Punkt. Danke. Danke, Matthew, dass du heute bei uns bist. Wie immer, eine große Freude.

#Matthew

Alles klar. Danke, Nima.